

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Grafis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Herborn, Sonntag, den 4. Juli 1915. 13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Unsere Dienstpflicht.

Man sollte beständig nur darauf denken, etwas Gutes zu tun. Wenn die Gedanken dahin gerichtet sind, findet sich die Gelegenheit dazu. Das erleichtert das Leben, besonders in den schweren Zeiten.

Man wie uns üben in wirklichem Anteilnahme gegenüber jedem Menschen, mit dem uns das Schicksal zusammenführt, dann werden wir erfahren, daß jene Freiheit, nach der wir alle in unseren besten Tagen nachstreben, allein dem beschieden wird, der seiner Pflichten nachzukommen ist.

Die wahrhaft hilfreichen Menschen in der Welt sind die, welche „bei der ewigen Glut wohnen“; die andern sind die, welche nicht mehr, als wir uns selbst helfen können.

Es ist nur ein jeder, was er kann, das hilft sich die Schacht an Schacht; der Niedere schließt treulich an, der Hohe zeige seine Kraft; dann weiß ich wohl, wer Rettung schafft.

Kriegswochenschau.

Wohin in dieser Woche war es uns weiterhin vergönnt, unsere Erfolge in Galizien pflücken zu können.

große Verfolgungsschlacht

Am 2. Juli war es uns weiterhin vergönnt, unsere Erfolge in Galizien pflücken zu können. Die Russen haben zwar wiederholt versucht, auch jetzt noch in vorbereiteten Stellungen sich zur Wehr zu setzen, aber gelang es jedoch bald, sie auch daraus schnell zu vertreiben. Von großer Bedeutung scheint es dabei zu sein, daß auch der Widerstand an der Galla-Cipa- und an der Bug-Front gebrochen werden konnte. Damit ist denn auch der von den Russen besetzte Teil dieses schönen österr. Kronlandes weiterhin beträchtlich zusammengefallen. Wir können also die beste Hoffnung haben, daß die Russen hier bald die Abschiedsstunde schlägt.

Eine weitere erfreuliche Folge der Entwicklung der Lage in Galizien ist dann die Rückwirkung auf die russ. Stellungen zwischen Weichsel und Bug gewesen. Entsprechend der Zurücknahme der russischen Front in Süd-Polen westlich der Weichsel hat auch bald ein solches Zurückweichen in Süd-Polen stattgefunden. Es waren die verbündeten Truppen nach Säuberung des Ost-Polens bis an den Tanew-Abschnitt gelangt. In dieser Woche ist es dann auch gelungen, dieses starke Hindernis zu überwinden.

Wir aus dem österreichischen Heeresbericht erfahren, haben unsere dort Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen kämpfenden Soldaten schon das bewährte Nordufer gewinnen können. Zu derselben Zeit war es auch der Heeresgruppe des Feldmarschalls Radetzky möglich, weiter östlich davon tief in das russische Gebiet einzudringen, wo sie auf dem alten historischen Boden der Gegend von Komarow angelangt ist, in der die österreichisch-ungarischen Truppen die ersten Vorstöße in diesem Weltkriege pflücken durften. Ein bedeutendes Zeichen der Nachhaltigkeit unserer Erfolge sind dann auch die Meldungen

einer bevorstehenden Räumung Bessarabiens durch die Russen. Die Meldungen, die darüber in der Presse aufgetaucht sind, mögen vielleicht den Ereignissen vorauslaufen. Aber immerhin geben sie uns ein anschauliches Bild von der heiklen Lage, in die die Russen in den letzten zwei Monaten durch die Vorgänge in Galizien gelangt sind.

Auf den übrigen Kriegsfeldern hat im allgemeinen keine geänderte, wenn man das Unterleben von größeren Zusammenhängen so nennen darf. Dies gilt in erster Linie von der Westfront, wo die Anzeichen des völligen Mislingens der letzten feindlichen Offensive immer klarer zutage treten. War der Erfolg unserer Truppen im Vergleich zu der angewandten Kraftanstrengung immer noch nur ein fast verschwindender gewesen, so hat sich dies in den letzten Tagen noch mehr verringert, da es uns, wie unser Heeresbericht erkennen läßt, inzwischen gelungen ist, dem Gegner den größten Teil des gewonnenen Geländes wieder abzunehmen. Das gilt namentlich von der Gegend von Arras, wo der Kampf wohl am meisten mit dem Gelingen eines Durch-

bruches gerechnet hatte. Mit größter Befriedigung ist es denn auch wohl von uns vernommen worden, daß wir gerade dort selbst im Lustzuge die Oberhand erringen konnten. So dürfen wir die festeste Hoffnung haben, daß unsere ehernen Mauern

dort nach wie vor alle Anschläge der Feinde zu schanden machen wird. Wästen wir es nicht selbst, wie gut es mit unserer Sache überall steht, dann müßte es uns die Unruhe unserer Feinde sagen, die jetzt überall, ganz besonders in ihrer Presse, immer mehr zutage tritt.

Die Italiener stehen jetzt schon über fünf Wochen im Felde. Alle Welt weiß ja, mit welchen übertriebenen Hoffnungen nicht nur sie, sondern in erster Linie ihre jetzigen Bundesgenossen ihr Eingreifen begrüßt haben. Auch darüber ist es inzwischen recht still geworden. Anstatt eines schnellen ersten Erfolges an ihrer Nordostgrenze haben sie im Gegenteil

an der Isonzofront eine große Niederlage erlitten. Der italienische Misserfolg an dieser Stelle und an der Tiroler und Kärntner Grenze wird dadurch noch größer, als die dort den italienischen Truppen gegenüberstehenden Kräfte unserer Verbündeten sicher ihnen an Zahl weit unterlegen sind. Dazu kommt noch der Gesichtspunkt, daß sie ja einen großen Vorteil an dem Umstande hatten, daß sie acht lange Monate Zeit hatten, alles für ihr Eingreifen bereitzumachen zu können. Es liegt also auch dort kein Grund vor, irgendwie auf unserer Seite mit dem Gange der Ereignisse unzufrieden zu sein.

Das gleiche gilt von der

Kriegslage an den Dardanellen.

Unsere tapferen türkischen Freunde sind nach wie vor auf dem Posten, um alle feindlichen Anschläge auf die Meerenge gleich von vornherein im Keime zu ersticken. Man kann es deshalb verstehen, wenn namentlich England alle Anstrengungen macht, immer weiter fremde Soldatenscharen für sich binden zu lassen. Wie sehr unsere Gegner auch dort auf Granit gebissen haben, zeigen ja die

langen englischen Verlustlisten.

So mußte ja erst in diesen Tagen Asquith im englischen Unterhause bekanntgeben, daß bis Ende Mai annähernd dort 40 000 Engländer gefallen sind, verwundet wurden oder vermißt werden.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. König Ludwig von Bayern traf am 1. Juli auf der Rückreise vom galizischen Kriegsschauplatz in Wien ein und stattete dem Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn einen Besuch ab; am 2. Juli fuhr der König nach München zurück.

+ Bundesrats-Sitzung. In der Sitzung des Bundesrats vom 1. Juli gelangten zur Annahme: der Antrag betr. Anwendung der Vertragszollsätze auf belgisches Obst, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, und der Entwurf einer Bekanntmachung über gewerbliche Schutzrechte feindlicher Staatsangehöriger. (W. L. B.)

Ausland

+ Sie wissen's natürlich schon jetzt. Aus Washington melden die Londoner „Times“ unterm 1. Juli: „Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schlusse der nächsten Woche abgehen werde. Der amerikanische Botschafter meldet amtlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootkrieg aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, durch den größere Sicherheit für Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wird. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade ist.“

+ John Bull, du bist erkannt! Zu einem Artikel der Londoner „Times“, in dem es Blatt Schweden wegen der Handelserschwierigkeiten damit zu trösten sucht, daß England diesen Krieg auch für Schwedens Freiheit führe, sagt das Stockholmer „Svenska Morgensbladet“ vom 1. Juli:

Das glauben wir hier in Schweden nicht, ebensowenig wie die „Times“ es glauben. Vor einiger Zeit haben die „Times“ geschrieben, daß England nicht einmal Belgiens wegen in den Krieg gegangen ist, sondern allein um seiner eigenen Interessen willen. Damals glaubten wir den „Times“.

+ Die albanische Frage.

In Besprechung der Vorgänge in Albanien betont das Wiener „Fremdenblatt“ vom 1. Juli, daß Italien, bevor es die Auflösung des Dreibundes durchführte, auch die Forderung des Desinteresses seitens der Roumanie in Albanien aufgestellt habe. Dieses sei aber ein toter Buchstabe geblieben und hätte, falls es rechtskräftig geworden wäre, nur die Zustimmung zur Festigung Italiens in Balona bedeutet, keineswegs aber den Verzicht auf das Recht der Monarchie, als europäische Großmacht und Signatarin der Londoner Reunion auch in Zukunft an der Gestaltung des Schicksals Albaniens mitzuwirken. Denn die italienische Okkupation Balonas sei in Kriegszeiten geschaffenes Fact accompli und bloßes Provisorium, über das der europäische Völkerbund einschließlich Österreich-Ungarns nicht minder als über die Bo-

gange der letzten Wochen und letzten Tage in Montenegro und Mittelalbanien ein endgültiges Urteil zu fällen hat zu werde.

Bern, 2. Juli. Die Befehung von Skutari macht in römischen politischen Kreisen tiefen Eindruck. Die italienische Presse ist über die Vorstöße der Serben und Montenegriner in Albanien nicht sonderlich erbaut. Sie betont, daß sie vom italienischen Gesichtspunkte aus nicht als eine strategische Aktion betrachtet werden könnten. Die Angriffe der offiziellen Organe auf Serbien und Montenegro werden immer schärfer. „Giornale d'Italia“ beschuldigt Griechenland, der Anführer dieser rechtswidrigen Befehungen zu sein, weil es nicht mit der italienischen Befehung der Zwei-Inselgruppe einverstanden sei. Die übrige nationale Presse wiederholt, Italien werde keine derartige Befehung anerkennen und die Schaffung eines sogenannten fait accompli nicht zulassen.

London, 2. Juli. Wie „Morning Post“ meldet, ist der frühere montenegrinische Premierminister Radowich in London eingetroffen, um Lebensmittel, Waffen, Munition und andere Vorräte für Montenegro zu erhalten. Radowich hat der britischen Regierung bestimmte Zusicherungen gegeben, daß die montenegrinischen Truppen Teile albanischer Gebiete nur aus strategischen Gründen besetzt hätten, namentlich um den Bezug von Vorräten zu sichern. Montenegro plane nicht, Skutari zu behalten. Es werde betriebs des albanischen Gebiets die Entscheidung der Mächte abwarten, es sei jedoch durch die Angriffe der Albaner genötigt gewesen, beide Ufer des Bojanafusses zu besetzen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Aus Anlaß der Wiederherstellung des Sultans wurde in türkischen Militärdienstpflichtigen und den Unteroffizieren 10 Mannschaften, die wegen Vergehens verurteilt worden sind, eine Amnestie gewährt; denselben, die sich der Militärdienstpflicht entzogen haben, wird eine Frist von dreißig Tagen gewährt, in der die Einberufung Folge zu leisten.

+ Der Pariser „Temps“ will aus Madrid erfahren haben, die spanische Regierung habe beschlossen, alle Versammlungen über innere Politik zu gestatten, jedoch Versammlungen, in denen Fragen des Krieges oder der Neutralität besprochen werden sollen, auch weiterhin zu untersagen.

+ Gemäß dem letzten Abkommen zwischen der Banque de France und dem französischen Staat, welches von der Kammer ratifiziert worden ist, wurde der Betrag der von der Bank dem Staat zu leistenden Vorschüsse auf neun Milliarden erhöht.

+ Nach einer Meldung des Londoner Reuterschen Bureaus wurde der Streit mit den Bergarbeitern in Südwales beigelegt; die Vertreter der Arbeiter haben die Vorschläge der Regierung angenommen, und die Arbeiter haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

+ Baseler Blätter melden aus Rom, daß in Italien fortgesetzt zahlreiche Priester unter der Beschuldigung der Propaganda gegen den Krieg und zugunsten Österreich-Ungarns verhaftet werden.

+ Der Mailänder „Corriere della Sera“ bringt aus Durazzo die Nachricht, Essad Pascha habe zur Bestrafung von albanischen Aufständischen ein Sondergericht eingesetzt, das bereits mehrere Todesurteile ausgesprochen habe.

+ Wie die Londoner „Morning Post“ meldet, greift der „New York Herald“ die Regierung an, weil sie die Frage der Blockade ausstelle, die bei der neuen Baumwollenernte brennend werden müsse; die Regierung scheine sich in dieser Frage von Rats zu Rote weiterzuleiten zu lassen.

+ Dem Pariser „Journal“ zufolge betrogen die Verluste der Japaner und Carranzisten bei den letzten Kämpfen um Mexiko auf beiden Seiten mehrere tausend Soldaten und Zivilisten.

Aus dem Reich.

+ Russische Greueltaten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: Antwort an den russischen Generalfeldmarschall.

Die russische Behauptung, die von Deutschen verübten Grausamkeiten seien zu zahlreich, um Feststellung von Einzelheiten zuzulassen, ist eine sinnlose Verleumdung des deutschen Heeres und eine ebenso bequeme wie leere Ausrede zur Verdeckung des Mangels an Beweismaterial.

Die russische Heeresleitung wird daher aufgefordert, für jeden Einzelfall Ort, Zeit und sonstige Einzelheiten mitzuteilen. Bisher hat sich freilich noch jede russische Zeitungsmeldung über deutsche Greueltaten, soweit Ermittlungen überhaupt möglich waren, als plumpe Lüge erwiesen.

Selbst die vom Ministerrat für die russische Untersuchungskommission zur Feststellung deutscher Kriegsverbrechen ausgesetzten 75 600 Rubel haben bisher nicht genügt, auch nur für einen einzigen Fall Beweise zu erbringen.

Großfeuer in Königsberg. Durch einen Blitzschlag geriet am Donnerstag in Königsberg ein Teil der Dörschischen Spiritwerke in Brand. Obwohl die Feuerwehr mit vierzehn Rohren tätig ist, war bis Freitag eine Abkühlung unmöglich. Rund eine Million Liter Spiritus werden ausbrennen.

Aus aller Welt.

+ Wieder ein Erdbeben am Panamafanal. Das Pariser „Journal“ meldet: Im Panamafanal hat an der Culebraenge ein Erdbeben stattgefunden. Man ist mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Die Durchfahrt wird demnächst in normaler Weise wieder aufgenommen werden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

+ Großes Hauptquartier, den 2. Juli 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteil der Argonnen hatten Teile der Armeen seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg: die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four-de-Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 200 bis 300 Metern von württembergischen und reichsständischen Truppen eingenommen. Die Beute beträgt: 25 Offiziere, 1710 Mann gefangen, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, 1 Revolverkanone erbeutet. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Höhenrücken 2 Werke. Ruderüberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere, 149 Mann in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Kalwarja wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entzogen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erfassung auch der Höhen südöstlich von Anstowice (nördlich von Halicz) sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Marjampol bis nördlich von Sirlejew zum Rückzug gezwungen worden. General v. Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute ergab sich bis gestern Abend auf 7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen haben den Gegner westlich von Jamsoc unter andauernden Kämpfen über den Labunta- und Por-Abchnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turbin-Krasnit-Jozelow (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei Strozja und Krasnit und diese Orte selbst wurden noch gestern Abend genommen. Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenköpfe bei Jarlow räumen müssen, das südliche Kamienka-Meer ist vom Feinde eingenommen.

Die Truppen des Generalsoberst v. Woytsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südlich von Sienno und bei Ija geworfen und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. Juli. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 2. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In mehrtägigen erbitterten Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armeen Linsingen die Russen aus der sehr starken Gnila-Lipa-Stellung abwärts Sirlejew geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armeen verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste: 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

Am Dnepr hat sich nichts wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen Weichsel und Bug mit starken russischen Kräften an Por-Bach und an der Wjgnia. Unsere Armeen greifen überall an.

Westlich der Weichsel griffen gestern unsere Truppen die feindlichen Stellungen bei Jarlow an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erobert. In den Abendstunden arbeitete sich die übrige Angriffsfront bis auf Sturmabstand heran und brach nachts in die russische Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde Jozelow an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südöstlich Sienno wurden die Russen zurückgeworfen, 700 Mann hierbei gefangen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(66)

Ein wehmütiges Lächeln huschte um die Lippen des Grafen; aber er setzte das Gespräch nicht fort. Und erst nachdem Raven auf sein wiederholtes Verlangen die Brieftasche an sich genommen hatte, begann er von neuem:

„Wissen Sie, was ich während der letzten Stunde mit ziemlich Gewissheit festgestellt zu haben glaube? Der Geschützdonner kommt aus erheblich größerer Nähe. Unsere Batterien müssen ihre Stellung gewechselt haben und weiter vorgeführt sein. Es wäre schön, wenn ich mit dem Bewußtsein dahingehen dürfte, daß wir abermals gesiegt haben.“

Raven hatte zwar eine ähnliche Wahrnehmung nicht gemacht, aber da es jetzt auf eine kleine Notlage wahrlich nicht ankommen konnte, versicherte er, daß auch er den nämlichen Eindruck gehabt habe. Und dann fing er ganz unvermittelt an, eine lustige Geschichte zu erzählen, wobei er nur hier und da für Sekunden eine unfreiwillige Pause machen mußte, wenn der Schmerz in seiner unförmig aufgeschwellten Hand ihn zu überwältigen drohte.

Als er dann mit einem ganz natürlich klingenden Lachen geendet, schob sich der Graf etwas näher zu ihm heran und sagte:

„Wollen Sie mir auf eine ehrliche Frage ehrliche Antwort geben, Kamerad? Sie haben sich, wie ich weiß, als Kriegsfreiwilliger gemeldet mit der Angabe, daß Sie als Soldat gewesen seien. Und wegen Ihrer Eigenschaft als Flieger hat man Sie eingestellt, obwohl Sie angeblich Ihre Papiere nicht sofort beschaffen konnten. Ist da — ist da nicht ein bißchen Schwindel mit untergelaufen, Unteroffizier Ruff?“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant! Es war Schwindel!“

„Dach! ich mir's doch! Sie haben gedient?“

„Ja.“

„Und im deutschen Heere?“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“

„Als Offizier?“

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wiederholte sich der italienische Angriff auf das Plateau Dabardo. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Geschützfeuer setzten nachmittags und abends mehrere Infanterieverbände zwischen Sdrausina und Vermagliano ein. Alle wurden wieder unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des Görzer Brückenkopfes und im Kragebiet waren gleichfalls zurückgewiesen worden. Unsere braven Truppen behaupten nach wie vor die bewährten ursprünglichen Stellungen.

Die Geschützlämpfe brennen an allen Fronten fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

+ Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier teilte gestern mit: „An der Dardanellen-Front hat der Feind bei Ari-Burnu, wo er am 28. Juni trotz wiederholter Angriffe gegen unseren linken Flügel keinen Erfolg erzielte und von neuem in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde, auf dem von uns übersehbaren Geländebereich 750 Tote zurückgelassen und außerdem eine erhebliche Anzahl von Gefangenen, darunter einen Offizier, verloren. Bei Sedd-ul-Bahr erneuert der Feind von Zeit zu Zeit seine vergeblichen Angriffe gegen unseren rechten Flügel, wobei er große Verluste erleidet. — Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.“

+ Wie sie sägen!

Nach dem Bericht des russischen Großen Generalstabes vom 1. Juli beschloß „am 28. Juni ein Geschwader deutscher Schiffe, bestehend aus einem Küstenpanzerschiff, vier leichten Kreuzern und mehreren Torpedobooten, den Hafen von Windau und versuchte dort Truppen zu landen, was jedoch von uns verhindert wurde. Ein feindliches Torpedoboot stieß auf eine Mine und flog in die Luft. Unsere Torpedobooten eröffneten einen Artilleriekampf mit den Kreuzern und Torpedobooten des Feindes, die das Unternehmen gegen Windau gegen Norden schlugen sollten, und zwangen sie, sich zurückziehen.“ — Nach Auskunft an zuständiger Stelle — so bemerkt das Wolffsche Tel.-Bur. dazu — handelt es sich bei dieser Veröffentlichung um eine Beschießung militärischer Anlagen bei Windau, aber keineswegs um eine geplante Landung. Der sogenannte Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen Kreuzer und den russischen Torpedobooten verlief so, daß das deutsche Schiff keinerlei Beschädigungen erlitt, an Bord der feindlichen Torpedobooten dagegen mehrere Treffer und eine Reihe gut gedeckter Salven beobachtet wurden. Das von den Russen erwähnte „Torpedoboot“ ist in Wirklichkeit ein Fischdampfer gewesen, der beim Begräben feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde und kurz darauf sank.

Kopenhagen, 2. Juli. „Berlingske Tidende“ erzählt aus Petersburg über Paris, daß ein russisches Unterseeboot einen feindlichen Kreuzer in der Ostsee in den Grund gebohrt hat, der damit beschäftigt war, Minen an der russischen Küste auszulegen. Hierzu erzählt Wolffs Tel.-Bur. „von unterrichteter Stelle“, daß diese Nachricht auf freier Erfindung beruht.

+ Ein neutrales Urteil über den italienischen Feindzug.

Stockholm, 2. Juli. „Svenska Dagbladet“ macht sich darüber lustig, daß immer etwas den italienischen Operationen am Jonjo und anderswo im Wege stehe. Bald seien es nach den italienischen amtlichen Berichten ungünstige atmosphärische Verhältnisse, bald „Unwetter“. Wie auch immer die Luftverhältnisse in den Alpen seien, niemals entsprächen sie den Wünschen der italienischen Heerführer und Soldaten, die auf diese Weise von ihrer Tapferkeit nicht freien Gebrauch machen könnten. Das Blatt stellt fest, daß jetzt nach fünf Wochen die Lage am Jonjo wenig anders als am ersten Tage des italienischen Krieges sei.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 1. Juli. (Mitteilungen des Reuterschen Bureau.) Der englische Postdampfer „Armenian“ ist am Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Cornwall torpediert worden. „Armenian“ kam aus Newport News. Die Besatzung zählte 50 Mann, darunter 11 Amerikaner. Aus welchen Gründen Reuter geflüchtet die „Armenian“ hervorhebt, liegt auf der Hand. — Wie

Hugo von Raven zauderte wohl für einen Moment. Dann aber bejahte er freimütig.

„Und wo?“

„Beim . . . Infanterie-Regiment.“

„Ah — in Ostpreußen also? Und Sie sind verabschiedet worden?“

„Ja! Geschweigt in aller Form. Und Gott weiß, daß ich es nicht besser verdient hätte!“

„Dann ist der Name, unter dem Sie sich jetzt gemeldet haben, auch nicht der, den Sie zu führen berechtigt wären?“

„Nein! Aber ehe ich den richtigen nenne, möchte ich mir meinerseits eine gehorsamste Frage an den Herrn Oberleutnant gestatten.“

„Sprechen Sie sie nur aus! Wir reden hier, wo wenigstens einer von uns an der Schwelle des Schattens steht, ja nicht mehr wie der Borgefetzte zum Untergebenen, sondern wie der Mensch zum Menschen. Ja, wenn Sie nichts dagegen haben, darf ich wohl sagen: wie der Freund zum Freunde! Was Sie für mich getan haben, gibt Ihnen ein volles Anrecht auf meine Freundschaft, die freilich unter den obwaltenden Umständen kaum noch einen allzu großen Wert haben dürfte. Also — was war es, das Sie mich fragen wollten?“

„Ich wollte Sie bitten, Herr Oberleutnant, mir offen und ehrlich zu sagen, ob Sie von meinen soldatischen Leistungen den Eindruck empfunden haben, daß sie brav genug waren, um einen Makel abzuwaschen. Denn ich möchte den Namen meiner Familie nicht preisgeben, wenn ich fürchten müßte, dieser Familie noch immer zur Unehre zu gereichen.“

„Das sind sehr unnötige Besorgnisse, mein Freund! Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß Sie zum Eisernen Kreuz eingegeben waren, und daß Sie ohne allen Zweifel binnen kürzester Zeit Ihre Beförderung zum Leutnant zu erwarten hätten. Viele unserer Erfolge auf diesem Teil des Kampffeldes haben wir in der Hauptsache der Kühnheit Ihrer Erkundungsflüge zu danken. Und kein Soldat kann dem Rode seines Kaisers mehr Ehre machen, als Sie es getan haben.“

„Innigen Dank, Herr Oberleutnant! Nie hat mein Ohr eine himmlischere Musik gehört als die Musik Ihrer Worte. — Also: ich heiße Hugo von Raven.“

„Von den Ravens auf Wallente? — Es gibt da so eine alte Geschichte von einem Raven, der im Duell von einem russischen Grafen erschossen wurde?“

„Grafen“ aus Baltimore (Irland) melden, in der Nähe der „Hilfsbank“, mit Weizen von Vianca unterwegs, gestern Abend bei Fainten (London, 2. Juli). Der britische Dampfer „Buenos-Aires“ nach Belfast mit Malabar-Wassers wurde 35 Meilen westlich der Schilly-Bank bediert. Die Besatzung landete in Milford.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 3. Juli. Die verbündeten Truppen Linsingen haben laut „Berl. Lok.-Anz.“ an der untern Lipa die Russen geworfen und verfolgen sie nach Osten. Im Abschnitt des Por- und Wjgnia-Abchnitts den Kampffeldern von Jamsoc und Krasnit hat sich eine deutende Schlacht entwickelt.

Berlin, 2. Juli. Die Verhandlungen des Bundes wegen der Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion stocken angeblich, weil Italien als Lohn von ganz Albanien fordert.

Berlin, 2. Juli. Die Wirkung einer mehrfachen Beschießung aller wichtigen militärischen Stellungen in weiteren Umgebung von Dirmuiden soll sich in den Tagen, verschiedenen Morgenblättern zufolge, in einer Rückwärtsbewegungen der Engländer und Belgier geben haben.

Berlin, 3. Juli. Aus Lemberg wird der „Tageszeitung“ berichtet, daß die Russen vor ihrem das erzbischöfliche Residenzgebäude ausgeplündert und wüsten haben. Alles Wertvolle schleppten sie zum Nationalmuseum mit der wertvollen Bücherei weggebracht. Der Museumsdirektor und viele seiner Mitarbeiter wurden verhaftet und nach Rußland weggeführt.

Berlin, 3. Juli. Aus Kairo ist, wie die „Tageszeitung“ berichtet, auf Umwegen an eine hochstehende Persönlichkeit in Konstantinopel ein Bericht gelangt, wonach Engländer allen Grund haben, wegen der Stimmung im völlerer besorgt zu sein.

Berlin, 3. Juli. Die italienischen Blätter in spaltenlangen Artikeln über die drohende Nachkriegsanleihe verzeihen die Presse ihre Ermahnungen, die aber, daß die Banken keine Ergebnisse erwärmen würden.

Lugano, 2. Juli. (W. L. B.) Nach einer Mitteilung „Stampa“ aus Rom wird der Ministerrat demnächst aufrufen werden und wichtige Fragen erörtern. Salazar heute früh in Rom eingetroffen ist, wird über seine Besprechungen mit dem König und seinen Besuch an der Grube eingehend Bericht erstatten. Der Minister des Auswärtigen im Ministerrat eine sehr wichtige Erklärung abgeben.

Christian Fürchtegott Gellert.

(Zur Zweihundertjahrfeier seines Geburtstages.)

D. E. K. Am 4. Juli 1715 wurde Gellert geboren. Erinnerungstage würdig zu begehen soll uns auch die Kriegszeit nicht hindern. Gerade die Not unserer Väter braucht alle Kraftequellen, so besonders auch die, die in der Geschichte unseres Volkes, in der Erinnerung an seine Väter verborgen liegen. Wir tragen die Geschichte deutscher Innerlichkeit ehrsüchtig in sorgfamen Herzen, Hände und Hirne ringen und arbeiten, damit unser Volk weiter wachsen könne bis zu dem Vollwoh, zu dem ihm die Kraft verliehen hat.

Was hat nun das Leben und Wirken Gellerts, der kriegerischen unter Deutschlands Dichtern, und was Wertvolles zu sagen in dem gewaltigen Kriegsjahre, das wir je im Laufe einer großen Geschichte hinüber wurden?

Gellerts Leben ist schlicht und friedlich dahingegangen wie das so manches deutschen Gelehrten jener Zeit, die in und Professoren am politischen Leben noch keinen Anteil nahmen, oft auch nur wenig Interesse an der Welt händeln hatten. Sohn eines sächsischen Kleinrentiers

„Das war mein Onkel. Und seine Witwe, die wegen deren er den Russen vor die Pistole gefordert war meine Mutter.“

Der Oberleutnant schlen für einen Augenblick verwirrt; denn fragte er mit ausdauerndem Verständnis:

„Das heißt: Ihr Herr Vater heiratete die Witwe seines verstorbenen Bruders?“

„Ja! Und ich glaube, daß damit das Unheil unsere Familie gekommen ist. Denn einige von uns Geschwistern — und auch ich muß mich leider zu ihnen zählen — haben von dem leichten, heißen Blute unserer Mutter wohl etwas mehr in den Adern, als aus anderen heilsam war. Wenn es Sie nicht ermüdet, Herr Oberleutnant, daß ich Ihnen die kurze Geschichte meines unruhigen Verabschiedung erzähle —“

„Im Gegenteil — ich werde Ihnen dankbar sein! An Schlaf kann ich nach dem langen Schreien von vorher ja doch nicht mehr denken. Und was können wir Besseres tun, als die lange Nacht plaudernd zu verbringen!“

„Gott, es läßt sich eigentlich mit sehr wenig abtun. Genau genommen mit zweien: Schale und Verliebtheit! Dabei die Reihenfolge allerdings umgekehrt sein müßte. Denn die Verliebtheit ging vor.“

„Wie es wohl von allem Anbeginn gewesen wäre, wäre der Leutnant, der davon nicht ein Liedchen zu wüßte!“

Fortsetzung folgt.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 4. Juli. 1519. Joh. Tezel, der Reichsregimentar, 1715. Chr. Gellert, Dichter. * Holzkirchen. — Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — 1854. H. Zöllner, Komponist. * Leipzig. — 1888. Th. Schiller, Schriftsteller. * Hanerau bei Hadernhausen. — 1906. Sohn des Deutschen Kronprinzen. * Charlottenburg. — Proclamation Kaiser Franz Josephs an sein Volk.

Montag, 5. Juli. 1754. A. V. Kortum, der Dichter. * Jobstade. * Wilhelm a. d. Ruhr. — 1907. Runo Fickler, * Heidelberg. — 1908. Jonas Lie, norwegischer Dichter, * Bergen.

...Theologie, trat aber körperlichen Leidens wegen
...das geistliche Amt ein, sondern ging von seiner
...als Gelehrter junger Krieger, die er auf die Uni-
...mäßig über zur akademischen Lehr-
...in Leipzig, Lange, Magister (nach heutigem Sprach-
...Privatdozent), hat er es nicht weiter als bis zum
...Regierung schließlich anbot, lehnte er, bereits zu
...Aber seine Vorlesungen über Dichtkunst und
...vor allem aber die über Moral waren aufs stärkste
...und noch ungleich größer war der Einfluß, den er
...seiner persönlichen Beziehungen gewann.
...die Fülle an sentimentalen Freundschaften; er hat
...Zeit war reich an sentimentalen Freundschaften; er hat
...wärmender, aber ruhiger Freund durch sein reifes und
...Teil unzähligen geholfen, ist Berater, Seelsorger,
...man kann sagen: ohne kirchliches Amt Reichthümer weitester
...geworden.
...Der stillesse Ernst und die Freiheit seines Empfindens
...auch aus all seinen Dichtungen. Seine Fabeln
...zum Volksbuch; es ist bekannt, daß Friedrich der
...als er sich in Leipzig aufhielt, gern die Bekanntschaft
...machte, so verschieden beider Naturen auch waren.
...sind Gellerts poetische Leistungen nicht mehr so
...Am stärksten wirkt er noch durch seine religiösen
...in unseren Gesangbüchern ihm den Platz unmittelbar
...Luther und Paul Gerhard sichern. Zum Teil sind
...unter Empfinden zu lehrhaft, aber für den Religions-
...in der Schule sind lehrhafte Pieder unerlässlich und
...Gellert noch nicht übertroffen. Hier liegt auch
...überwiegend Gellerts Begabung. Es fehlen zwar
...seiner Liedern solche nicht, die wir ohne störende Ueber-
...aus überströmendem Herzen singen können, wie
...Schnacken:
"Dies ist der Tag, den Gott gemacht",
"Jesus lebt, mit ihm auch ich",
"Mein erst Gefühl sei Preis und Dank".

...Aber in den meisten tritt das Gedankenmäßige, Lehrhafte
...hervor. Die Pieder: "Wie groß ist des Allmächtigen
...Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht" sind uns
...auf unzertrennlich mit seinem Namen verbunden.
...wird mit dem Pieder: "Gott, Deine Güte reicht so weit,
...die Wolken gehen" und singen in Beethovens Tönen:
"Im Himmel rühmen des Ewigen Ehre".
...Führt uns das nicht heimlich an? Entspricht es nicht
...Charakter, den unsere deutsche evangelische Kirche von
...an tatsächlich gehabt hat, jener Verbindung des
...Lebens mit starker Lehrhaftigkeit?
...Die Grundlage alles Gellertschen Wirkens, die enge
...Beziehung, in die er Religion, sittlich-ernstes Leben und
...vernünftige Vernunft bringt bei unverminderter Ehrfurcht vor
...heiligen Schrift, ist für uns von bleibendem Wert. Ge-
...bet unserm Gellert sind Lebenswert und Charakter auch
...die spätere Nachwelt nicht zu trennen. Er ist lebendig
...und wird weiter lebendig bleiben als Prediger und
...wahrer evangelischer Frömmigkeit aus den Tagen
...Väter.
...Dem Sängers schlichten, innigen Göttervertrauens setzt ein
...schonmal die kleine Schrift des Kreislichinspektors
...Fisch: "Christian Fürchtegott Gellert", die
...Preis von 40 Pfg. soeben im Verlage des Evangelischen
...Verlags, Berlin W. 35, erschienen ist. Seine klare, gemein-
...verständliche Sprache macht das Schriftchen, an das sich
...ausführungen eng anlehnen, aufs beste geeignet
...Vorbereitung unter unserer Jugend, auch bei unseren
...Kriegern im Felde und in jeder evangelischen Familie
...zu haben.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 3. Juli 1915.

— Das Lichtspieltheater zu Herborn im Saal-
...Theater (Inhaber Aug. Gerhards) wird morgen Sonntag
...pünktlich um 8 Uhr nach längerer Pause wieder eine
...Vorstellung geben und mit der Kriegsschau
...aufwarten, welche letztere allein schon einen zahlreichen
...Besuch erwarten läßt.

— Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf
...hingewiesen, daß es sich bei der Versendung von
...an mobile Truppen um eine militärische
...Angelegenheit handelt. Der Beteiligte der Postverwaltung
...sollte sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der
...bündlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen. Die
...Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein; das Porto
...beträgt 5 Pfg. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfg.
...für Pakete über 10 bis 50 Kilogramm
...bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen auf-
...zuweisen. Dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Post-
...abgabe) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der
...Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der
...Anlieferung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies
...vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.
...Die Post hat deshalb nur die Beförderung von
...aufgabepostamt bis zum Militärpaketdepot zu vertreten,
...wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen
...sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete
...im Feld, namentlich, wenn militärische Operationen
...im Gange sind. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung
...ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum viel-
...leicht annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feld-
...paketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, er-
...weisen sich als nicht zureichend, weil sie zu früh erhoben
...wurden. Außer den Feldpaketen an mobile Truppen kommen
...auch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen
...Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der
...Posten in den elbsässischen Kreisen Altkirch, Rühlhausen,
...Schwarzer, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und
...unterliegen den Vorschriften und Taten des Friedens-
...verkehrs. An Militärpersonen in festen Standorten in
...den elbsässischen Kreisen können nur Pakete mit Aus-
...nahme von Bekleidungsstücken befördert werden,
...die unter der Aufschrift der in Betracht
...kommenden Truppenteile und Militärbehörden
...angegeben werden.

* Frankfurt a. M., 2. Juli. Beim Baden im
Main ertrank der 21-jährige Metzgerbursche Andreas Rathler
aus Neustadt a. d. S.

* Langen, 2. Juli. Der bei Frankfurt von einem Zuge
der Waldbahn überfahrene Mann wurde als der 30-jährige
Arbeiter Friedrich Lorenz von hier ermittelt.

* Höchst a. M., 2. Juli. Auf dem Gelände zwischen
der Taunusbahn und der Nidda östlich von Höchst ist seit
Monaten eine Anlage von gewaltigem Umfange im Werden
und Wachsen begriffen. Es ist die Eisenbahnbetriebs-
werkstätte der Frankfurter Eisenbahndirektion. Das Werk
bildet mit seinen zahlreichen Fabrikanlagen, Werkstätten, Ver-
waltungsbauwerken eine kleine Welt für sich; es beruht in
seinen Grundzügen auf dem sog. Quersystem mit Schiebe-
bahnen und wird 72 Ständer für Lokomotiven enthalten.
An Nebenräumen sind im Bau begriffen, zum Teil schon im
Rohbau vollendet, eine Siedrohrwerkstätte, eine Werkzeug-
maschinenhalle, eine technisch vollendete Dreherei, eine Halle
für das moderne Schweißverfahren, eine Rotgußgießerei und
zahlreiche Nebenräume für die Aufbewahrung von Roh-
materialien. In den Betriebswerkstätten werden vorerst acht-
hundert Arbeiter beschäftigt finden; doch rechnet man, da
die Lokomotivfabrik wahrscheinlich schon in Kürze vermehrt
werden müssen, später mit einer Arbeiterzahl von 1500 bis
1600 Köpfen. Da sich voraussichtlich eine größere Anzahl
Arbeiter auf dem Gelände ansiedeln wird, aber entsprechende
Kleimohnungen fehlen, ist nördlich vom Rödelsheimer Weg
der Bau billiger Arbeiterwohnungen beabsichtigt; auch ein
Ledigenheim ist vorgesehen. Um den in Frankfurt wohnenden
Arbeitern Gelegenheit zum raschen Erreichen der neuen Ar-
beitsstätten zu geben, ist der Bau eines besonderen Eisen-
bahngleises vom Rebstock nach dort vorgesehen. Der Lehr-
lingsausbildung und Lehrlingsfürsorge wird besondere Sorg-
falt gewidmet. Die jungen Leute müssen vier Jahre lernen,
kommen aber erst vom dritten Jahr ab mit den älteren
Arbeitern zusammen. An Stelle des bisherigen Stückpreis-
verfahrens bei der Lohnfrage wird das Stückzeiterfahren
eingeführt. Man kommt damit einem Wunsch der Arbeiter-
schaft entgegen.

* Aschaffenburg, 2. Juli. Auf dem Hauptbahnhofe
geriet der Bremser Franz Jäger aus Stockstadt zwischen
die Buffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle getötet.
— Bei Zell wurde der 16-jährige Weichensteller Valentin
Graf von einem Zuge überfahren und so schwer verletzt,
daß er nach wenigen Augenblicken verschied.

Aus dem Reiche.

+ König Ludwig von Bayern an der Südoßfront.
Wie aus dem Wiener Kriegspressquartier berichtet wird,
besuchte König Ludwig von Bayern am 28. Juni vor-
mittags Prag. Vor allem interessierte er sich für jene
Werte der Nordfront, welche seinerzeit von bayerischen
Truppen mit stürmender Hand nach außerordentlich wirk-
samer Artillerievorbereitung genommen worden waren.
Um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags verließ der König
Prag und fuhr in den Standort des General-
feldmarschalls v. Raden, um diesen persönlich zur
Beförderung zu beglückwünschen. Um 6 Uhr nach-
mittags traf der König mit seinem Gefolge, in welchem
sich auch der bayerische Generaloberst Freiherr v. Krell
befand, in Lemberg ein. Beim Hotel George wurde der
König vom Kommandanten der 1. t. 2. Armee, General
der Kavallerie v. Boehm-Ermolli, mit seinem Stabe emp-
fangen. Auch ihn beglückwünschte der König zu seinem
Erfolge von ganzem Herzen und zeichnete die Offiziere
seines Stabes durch Ansprachen aus. Um 7 Uhr abends
nahm Seine Majestät im Hotel George in Gesellschaft des
Gefolges, des Armeekommandanten sowie dessen engeren
Stabes das Diner ein. Gelegentlich des nach dem
Essen abgehaltenen Cercles dankte der Monarch dem
Armeekommandanten in überaus huldvollen Worten
für den Empfang in Lemberg und betonte seine
große Befriedigung über alles Gesehene. Er verlieh
dem Armeekommandanten v. Boehm-Ermolli das Groß-
kreuz des bayerischen Militärverdienstordens mit Schwertern
und dem Armeegeneralsstabes Generalmajor Dr. Bardolf
die 2. Klasse des bayerischen Militärverdienstordens mit
Stern und Schwertern. Auf der Rückkehr vom Kriegs-
schauplatz traf der König Ludwig am Donnerstag in Wien
ein. Der König fuhr in die Hofburg und dann nach
Schönbrunn, wo er dem Kaiser Franz Joseph einen
längeren Besuch abstattete. Nachmittags fand beim Kaiser
zu Ehren des Königs eine Familienfeier statt. Die
Weiterreise des Königs nach München erfolgte Freitag
vormittags.

+ Deutschland ist wirklich stark. "Die Norddeutsche
Allgemeine Zeitung" schreibt: "Der auch in radikalen
Kreisen Schwedens hochangesehene Schriftsteller Per
Hallström, Mitglied der Akademie, läßt seiner neu-
lichen Kritik englischen Wesens in 'Svenska Dagbladet'
ein Gegenstück folgen. In einem Aufsatz, den er 'Der
Volksgeist' überschreibt, singt er das Lied des Volkes,
das unter den Nationen der Erde heute das bestgehaltene
ist. Wie kommt es, daß Deutschland von allen geholt
wird? Das ist die Frage, die Hallström zu beantworten
sucht.

Es kommt daher, daß Deutschland wirklich
stark ist und sich niemals um Popularität
gekümmert hat; daher, daß es offen sein gutes
Recht vertreten hat, zu den Mächtigen dieser Erde zu
gehören. Doch auch von etwas anderem. Es war eine
harte Schule, die Deutschland hat durchmachen müssen.
Sie hat ihre Spur hinterlassen. Bei seiner nach
wie vor schwierigen Lage konnte Deutschland nicht
das Land der Lebenswürdigkeit werden, wenn wir
hierunter glatte Verbindlichkeit und geschmeidiges Wesen
verstehen. Meint man aber das Wort in seiner eigent-
lichen Bedeutung, so gibt es in Deutschland
mindestens ebensoviel von Wärme und
Güte, Treue und Ehrlichkeit, als irgendwo
sonst in der Welt.

Heute kämpft Deutschland von neuem für seine Einheit
und nahezu unter den gleichen äußeren Bedingungen
wie im siebenjährigen Kriege.

+ Lügen unserer Gegner. Unter dieser Spitzmarke
schreibt die "Nordd. Allg. Ztg.": Der "Corriere della
Cera" brachte am 28. Mai folgende Nachricht:

"Don Costa von der Hilfsgeellschaft für italienische Aus-
wanderer ist vor dem 15. Mai von Luxemburg nach Basel gereist,
um Frauen und Kinder zu geleiten. In Basel ist er geblieben
und hat beobachtet, wie Schweizer Soldaten den Auswanderern
lieblich beistanden, während sie vor oder während der Reise
Gegenstand von Veleidigungen und Mißhandlungen gewesen waren.
Mitleid erweckte namentlich ein Mädchen, das unansständig an-
gegriffen und mißhandelt worden war; die Deutschen hatten ihm

die Kleider zerrissen und es über und über mit Speichel bedeckt.
Auch in Schaffhausen sah es sehr traurig aus."

Auf diesen Bericht hin wurden Nachforschungen an-
gestellt, die die volle Lügenhaftigkeit des Corriereberichtes
ergeben haben. Nach der Erklärung des Verfassers
der Truppen in Luxemburg hat aus dem Groß-
herzogtum eine Abwanderung von italie-
nischen Frauen und Kindern nie stattge-
funden; im Gegenteil sind alle dort anässigen oder
beschäftigt gewesen Italiener im Lande verblieben."

Auch die Türkei hat sich wieder über Schwindelreden
der "Allierten" zu beschweren. Die Presse des "Bieroe-
landes" behauptet nämlich, daß an den Dardanellen eng-
lische Offiziere mittels Fernglas beobachtet hätten, wie
deutsche Offiziere türkische Soldaten mit Säbeln in
die Schützengräben getrieben hätten. Diese Meldung ist auch
erlogen, ganz abgesehen davon, daß türkische und deut-
sche Offiziere, da sie dieselbe Uniform und dieselbe Kopf-
bedeckung tragen, selbst mit den besten Ferngläsern nicht
zu unterscheiden sind.

Vermischtes.

Was bedeutet der Name Lemberg? Der Name
der galizischen Hauptstadt, die soeben von den Russenherr-
schaft befreit worden ist, hat nichts, wie man anzunehmen
geneigt sein könnte, mit Lemberg zu tun. In der Tat hat
man vielmehr eine dialektische Pluralbildung von Löwe
zu erblicken. Der Löwe heißt in bayerischer Mundart
Leeb, zahlreiche Bauernfamilien in Bayern wie auch in
Österreich tragen diesen Namen des bayerischen Wappen-
tiers. In der Mehrzahl wird nun das b und das n in
ein m zusammengezogen, ein mundartlicher Vorgang, der
auch sonst häufig zu beobachten ist. So wird aus haben
im bayerischen Volksdialekt "ham" und aus Buben wird
"Buam". Ganz ähnlich ist aus Leeben das Wort Lemberg ent-
standen. Lemberg hat also nichts anderes zu bedeuten
als Löwenberg. Da nun fast alle Deutschen Österreichs
aus dem bayerischen und thüringischen Stamme, der ganz
ähnliche Lautveränderungen kennt, hervorgegangen sind,
so erklärt sich die Uebereinstimmung des Namens Lem-
berg mit der Form Löwenberg auf zwangloseste Weise.

Der bakterientötende Einfluß des Sonnenlichtes.
Die Wirkung der Sonne auf den menschlichen Organismus
beruht keineswegs nur darin, daß sie durch ihre Wärme
die geschwächten Organe belebt. Sicherlich ist der Einfluß
der Wärme von nicht zu unterschätzender Bedeutung,
aber andererseits ist sie nicht die einzige Wirkung, die der
Art von der Sonne erwartet, indem er sie zur Heilung
von Kranken verwendet. Die Sonne hat vor allen Dingen
eine mikrobentötende Wirkung von großer Kraft. Schon
die Alten kannten diese Eigenschaft der Sonnenbestrahlung.
So hatten sie beobachtet, daß ein Leichnam, der an dunkler
Stelle aufbewahrt wurde, schneller der Fäulnis anheim-
fiel als ein anderer, der direkt den Sonnenstrahlen aus-
gesetzt war, und der unter dieser Einwirkung geradezu
mumifiziert. Bei schweren Unfällen, die einen chirurgi-
schen Eingriff nötig machen, läuft das Opfer in unseren
Breitengraden sehr oft Gefahr, mit dem Arm oder dem
Bein, das ihm amputiert werden muß, zugleich
das Leben zu verlieren, während der Araber
oder der Neger nach der Abnahme des verletzten
Gliedes in der verbrennenden Sonne des Wüstenlandes
verbleibt und sich verhältnismäßig rasch wieder erholt.
Man wundert sich, daß das Wasser des Ganges, eines
Flusses, der mit einem ungeheuren Ausguss verglichen
werden könnte, schon wenige Kilometer hinter den Stä-
den, durch die er geflossen ist, seine Klarheit wiedergewinnt,
und daß in ihm von all den Unreinlichkeiten, die der
Fluß in den Städten in sich aufgenommen hat, nichts
mehr zu spüren ist. Diese Eigenschaft verdankt der Fluß
ausschließlich der Wirkung der Sonne, und deshalb be-
trachtet auch der Hindu den Ganges als einen heiligen
Fluß. Offenbar haben gewisse Strahlen des Sonnen-
spektrums diese mikrobentötende Wirkung, und zwar in
erster Linie die violetten Strahlen, deren chemische Eigen-
schaften schon längst nachgewiesen sind.

Der italienische Wetterbericht.

Der italienische Kriegsbericht. — Der ist geschwindelt
wie'n Gedicht; — Und immer heißt es: Habt Geduld, —
An allem ist das Wetter schuld! — Wir hätten gar zu gern
geiegt, — Weil uns das selbst am Herzen liegt, — Doch
dieser böse Regen hat — Uns nicht gegönnt die Helment!

Dann wieder heißt's: Die Sonne scheidet, — Wir können
deshalb kämpfen nicht! — Es ist zum Schließen viel zu
heiß, — Uns tropft die Uniform vor Schweiß! — Die
Hauptfach' zu 'nem Siege ist, — Das als bewährte Krieges-
list — Der italienische Soldat — 'ne Ausrede stets bei sich
hat!

Und ist das Wetter wirklich mal — So recht nach des
Soldaten Wahl, — Kein Regen, milder Sonnenschein —
Braucht man doch nicht verweigert sein! — Dann heißt
es einfach: Jammerleid — Tat uns die schöne Sommers-
zeit; — Bei solchem Wetter war' — Das Sterben wirklich
gar zu schwer! . . .
Ernst Rudolphi.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 4. Juli.

Zunehmende Bewölkung, doch noch meist trocken, tags-
über etwas kühler.

Hinweis.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt eine
Extra-Beilage betreffend Inventur-Ausverkauf des
Modewarenhauses Carl Rowack, Gießen, Selterweg
Nr. 85, bei, die wir einer besonderen Beachtung empfehlen.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Der neue französische Stahlhelm.

In diesen Tagen wird an die französischen Truppen ein neuer Stahlhelm zur Verteilung gebracht, durch den die riesigen Verluste der Franzosen etwas herabgemindert werden sollen. Der Helm ist aus 7 Millimeter starkem Stahlblech hergestellt und soll angeblich die Verletzungen durch Schrapnellstücken um etwa ein Drittel herabmindern. Natürlich ist der Helm sehr schwer; ob er sich darum bei den Truppen gerade jetzt im heißen Sommer großer Beliebtheit erfreuen wird, ist zu bezweifeln. Fraglich dürfte auch sein, ob er tatsächlich den Schutz gewährt, den seine Fabrikanten ihm nachjagen.



Die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt dem W. L. B. das folgende berichtet:

Aus der Linie Chatas-Saales vordringend, hatten unsere Truppen Mitte September vorigen Jahres das Vordringen der Franzosen bei Senones, Menil und Ban de Sapt zum Stehen gebracht. In dieser Linie vermehrten unsere tapferen Bataillone zusammen mit ihren preußischen und badiischen Kameraden seither dem Feinde jedes Vordringen. Indessen hatte im September unsere Kraft nicht ausgereicht, auch die beherrschende Höhe von Ban de Sapt den Franzosen zu entreißen. Seitdem bildete sie den Brennpunkt der Kämpfe auf dieser Front.

Die Franzosen verstärkten ihre Anlage oben auf dem Berge immer mehr und machten aus ihm nach und nach eine regelrechte Festung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, so daß wir unsere vorderen Linien nur durch Laufgräben oder bei Nacht erreichen konnten. Wir lagen unten auf dem halben Hange des Berges, entschlossen, nicht einen Schritt breit zurückzuweichen, sondern, sobald die Kräfte reichten, die Höhe in unseren Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Stück der französischen Stellung nach dem anderen in unseren Besitz brachte. Alle Mittel des Kampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter der Erde. Vielfach lagen die Schützengräben auf 20 Meter und weniger einander gegenüber. Ungewöhnlich starke Drahthindernisse, bis zu 1 1/2 Meter Höhe, umgaben die Bollwerke der Franzosen und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Gewirr von Gräben der nach und nach vorgetriebenen Infanteriestellungen konnte man unsere vorderen Linien erreichen. — Ihrer Eigenart entsprechend, hatten hier die unermüdbaren Bayern fast jedem Graben und jedem Waldstück Namen nach einem der ihnen liebgewordenen Führer gegeben. Einen französischen Stützpunkt, in welchem eingebaut und wohlverborgen hinter Sandsäcken, französische Scharfschützen auf der Lauer lagen, um jeden, der sich unvorsichtig zeigte, abzuschießen, hatten sie „Sepp“ getauft. Ihm gegenüber stand der bayerische „Antisepp“ mit seiner das Ziel nicht verfehlenden Büchse auf der Lauer.

Endlich war die Angriffsarbeit so weit gediehen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entzogen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überrascht werden. Unbedingte Geheimhaltung und genaues Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie waren Vorbedingung für ein glückliches Gelingen des beabsichtigten Planes. Der Erfolg war glänzend. Am 22. Juni 1915, punkt 3 Uhr nachmittags, nach vorher genau gesteuerten Uhr, wurde die Höhe von Ban de Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontenelle, in dem die französischen Reserven vermutet wurden, planmäßig unter Feuer genommen. Gleichzeitig erhob die „Alma ratio nova“ vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser ihre ehernen Stimme, um die verderbbringenden Geschosse in die feindlichen Stellungen zu schicken. Preussische, bayerische, sächsische und badiische Artillerie arbeiteten Seite an Seite. Ein schauerlich schöner Anblick bot sich hier dem Beobachter. Bald sah man eine schwarze Rauchsäule haushoch emporsteigen, bald wirbelten die einschlagenden Geschosse braune Erdwolken, untermischt mit Balken und Brettern, durch die Luft; zeitweise war der ganze Berg in Rauch und Staub gehüllt. Kein lebendes Wesen war zu erkennen.

Den Franzosen war der Angriff derart überraschend gekommen, daß es über eine halbe Stunde dauerte, bis ihre Artillerie das Feuer eröffnete. Wie später ihre Gefangenen ausagten, ist alles bei Beginn des Feuers in die Unterstände geflüchtet. Jede Befehlserteilung und Übermittlung hatte aufgehört. Die Überraschung bei der feindlichen Artillerie war derart, daß sie planlos im Gelände herumstreute und nach unseren aus allen Richtungen dröhnenden Feuerständen vergeblich tastete. So währte ein heftiger Artilleriekampf 3 1/2 Stunden lang. Punkt 6 Uhr 30 Minuten war der Sturm befohlen. In unaufhaltsamem Vorwärtsschreiten die tapferen bayerischen Reservetruppen, unterstützt durch preussische Infanterie und Jäger, vor, preussische und bayerische Pioniere und einzelne auf nächste Entfernung herangezogene Geschütze bahnten ihnen den Weg, wo es noch nötig war. Sobald der Feind sich von der Wirkung unseres Artilleriefeuers erholt hatte, leistete er zähen Widerstand mit Handgranaten, Gewehr- und Maschinengewehr. Es half ihm nichts. Die vordersten Sturmabteilungen überrennten vier Grabenlinien des Feindes hintereinander und richteten sich in dem eroberten Gelände mit

schneller Spatenarbeit ein, um das mit dem Blute ihrer Kameraden getränkte Gelände zu bepflanzen. Die folgenden Linien holten aus den Unterständen heraus, was noch lebendig war. Die meisten Gefangenen waren betäubt von der Wirkung der Beschichtung. Viele Franzosen lagen unter den Trümmern der zerstörten Unterstände begraben. Um 8 Uhr abends war die beherrschende Höhe von Ban de Sapt fest in unserem Besitz. Bald darauf nahm der Feind unsere neuen Stellungen unter lebhaftes Artilleriefeuer, das die ganze Nacht anhielt und sich gegen Morgen zu größter Heftigkeit steigerte. Wohl gelang es den Franzosen, die in ein von ihrem überwältigenden Artilleriefeuer beherrschtes Grabenstück eingedrungenen waderen Schützen zu überraschen, aber die beherrschende Höhe selbst blieb trotz aller Versuche des Feindes ohne Unterbrechung in ihrem vollen Umfange fest in unserer Hand. Mit einem neuen Gegenangriff mußte gerechnet werden. Es war nicht anzunehmen, daß der Feind die monatelang mit schweren Opfern gehaltene Höhe ohne eine größere Kraftanstrengung uns überlassen würde. Am 23. Juni, gegen 9 Uhr vormittags, setzte ein außerordentlich heftiges Feuer von zahlreicher schwerer Artillerie gegen die neugewonnene Stellung ein. Das Heranziehen von Verstärkungen wurde gemeldet, der beabsichtigte Gegenangriff stand bevor. Woher er kommen mußte, war klar, die Geschütze standen feuerbereit, um die feindlichen Linien zu empfangen. Nach 10 Uhr versuchten dicke Schützenschwärme aus dem Dorfe Fontenelle und dem Walde westlich der Höhe gegen unsere Stellung vorzubrechen, wurden jedoch bereits im Anlauf derart mit Artilleriefeuer überhäuft, daß der Angriff blutig zusammenbrach. Wer nicht tot oder verwundet liegen blieb, flüchtete in den Wald oder in das Dorf Fontenelle zurück. Die dort sichtbaren Reserven wurden durch unsere mittlen hinein-schlagenden Granaten zersprengt. Nach diesem mit großen Verlusten abgewiesenen Versuch hat der Feind weitere Angriffe unterlassen. Die in dem französischen amtlichen Bericht angegebene Eroberung von 4 Maschinengewehren ist glatt erfunden. Nicht ein einziges unserer Maschinengewehre ist verloren gegangen. Dagegen erbeuteten wir 278 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer verschiedener Größe und eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial aller Art, das die Franzosen während langer Monate in ihren Stellungen aufgebaut hatten. Wahrscheinlich liegt noch vieles andere verstreut in den französischen Unterständen.

Aus Groß-Berlin.

Die Berliner Berliß-School. Dieser Tage berichtete das „Berl. Tagebl.“ aus Mailand, daß der dortige Leiter der Berliß-School bekanntgegeben habe, daß der deutsche Unterricht an der Anstalt eingestellt, und daß sämtliche Berliß-Schools von französischem und amerikanischem Gelde finanziert worden seien. Hierzu schreibt nun die Berliner Zeitung der Berliß-School dem genannten Blatte, daß in Wirklichkeit sich drei Viertel des Kapitals der Berliß-Gesellschaft in den Händen von Deutschen und Deutsch-Amerikanern befänden.

Anzeigen.

Herzliche Bitte.

Die Kreissynode Herborn hat beschlossen, die Truppen im Felde mit gutem Lesestoff zu versorgen. Der Kreissynodalvorstand bittet deshalb herzlich,

Gaben für Bücher

an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Alle Geistlichen nehmen Gaben an.

Herborn, den 11. Juni 1915.

Professor Gaußen, Dekan.

Für die uns bei dem betroffenen herben Verlust unseres innigstgeliebten Kindes zuteil gewordenen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir auf diesem Wege Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Herborn, den 3. Juli 1915.

Familie W. Link.

Danksagung.

Für die vielen, vielen Beweise herzlicher Teilnahme, Verehrung, Liebe und Dankbarkeit während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, des

Sanitätsrats

Dr. med. Wilhelm Rühl

danke ich im Namen der Hinterbliebenen von ganzem Herzen.

Frau Bertha Rühl.

Dillenburg, den 2. Juli 1915.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Kinder mit Luftgewehren, Schleudern usw. in Gefahr gebracht haben. Ich bitte die Eltern, Pflüger und Erzieher, die Kinder von dem Gebrauch von jeglicher Art und Schleudern abzuhalten und dadurch verursachte Gefahr eingehend vor Augen zu führen. Besonders jetzt während der Ferienzeit bitte ich die Genannten, auf die Kinder besonders aufzupassen.

Die Eltern, Pflüger und Erzieher sind in Fällen für die von den Kindern begangenen Verletzungen und dadurch verursachten Schäden und Nachteile haftbar, worauf ich hierdurch noch ganz besonders aufmerksam mache.

Herborn, den 2. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Virkenfeld.

Briefmappchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts
in einzeln wie auch zum Wiederverkauf
in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Emil Anding
Herborn.

Junger Mann

für Lager und Packarbeiten
gesucht.

Handhabung des
Massanischen Colportagevereins
Herborn.

50-60 Arbeiter

Maurer, Erdarbeiter, Fabrik-
arbeiter bei gutem Lohn ge-
sucht.

Eisenwerke Aflar.

Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern (für sich
abgeschlossen) mit allem Zubehör
in Herborn per 1. Oktober zu
mieten gesucht. Angebote
an die Geschäftsstelle des „Raff.
Volksfreund“ erbeten.

Gefunden

1 Geldstück,
1 Strumpf,
1 Taschenmesser.

Polizeiverwaltung Herborn.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die
vornehmste illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hunde, Zim-
mer-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 75 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Probeausgabe, Sie
erhalten dieselbe gratis, u. franko.



Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Pionier Hans Weisenborn
von Dillenburg, 22 Jahre alt.
Garde-Füßler Heinrich Her-
mann von Dillenburg, 21
Jahre alt.
Musik. Friedr. Bedenbender
von Dillburg, 20 Jahre alt.

Evang. Kirchenchor Herborn

Heute Samstag
9 Uhr:

Übungsstunde
in der Kleinlinde

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Juli
(5. nach Trinitatis).

Herborn.

9 1/2 Uhr: Herr Pfr. Gaußen.
Lieder: 21, 267.

Christenlehre für die
Jugend der 1., 2., 3. Klasse.

1 Uhr: Kinderkatechismus.

2 Uhr: Herr Pfr. Gaußen.
Lied: 247.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinhaus.

Dienstag, den 6. Juli.

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kleinlinde.

Mittwoch, den 7. Juli.

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinhaus.

Donnerstag, den 8. Juli.

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsgebetstunde in der Kleinlinde.

Freitag, den 9. Juli.

abends 9 Uhr:

Gebetstunde im Vereinhaus.

Burg.

Missionsfest.

2 Uhr: Herr Pfr. Gaußen.

burger aus Schöndorf.

4 Uhr: Herr Dekan Gaußen.

Hausen, Herr Missionar Dr. Reuquinea, u. a. — Es

nochmals an die Abreise der Dankeopferbüchsen.

Hörbach.

1/2 Uhr: Herr Pfr. Gaußen.

Hirsberg.

1/2 Uhr: Herr Pfr. Gaußen.

Taufen und Trauungen.

Herr Dekan Professor Gaußen.

Dillenburg.

Sonntag, den 4. Juli

(5. n. Trinitatis).

Vorm. 8 Uhr: Herr Pfr. Gaußen.

Lied: 239 B. 7.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfr. Gaußen.

Lieder: 33 u. 254 B. 1.

Kollekte für den Geflügel-

verein, auch in den Rappen.

Vorm. 10 3/4 Uhr: Christen-

mit der weiblichen Jugend.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinderkate-

chismus. Lied: 93.

8 1/2 Uhr: Versammlung

evangelischen Vereins.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung-

frauenverein.

Eibach.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt

Christenlehre.

Herr Pfarrer Gaußen.

Taufen und Trauungen.

Herr Pfarrer Gaußen.

Grosser Inventur-Ausverkauf

des Modewarenhauses

Carl Nowack

Seltersweg 85

GIESSEN

Seltersweg 85

Infolge sehr frühzeitiger Abschlüsse bin ich in der Lage, trotz der enormen Preissteigerungen meine Ware zu den unten aufgeführten hervorragend billigen Preisen abzugeben. — Ich empfehle meiner verehrten Kundschaft, ihren Bedarf für den Herbst jetzt schon zu decken, da für diese Preise später überhaupt keine Ware zu haben sein wird.

1000 Kostüme

Kostüme	halbanliegend mit Gürtel, Jacke auf Halbseide	8 ⁵⁰
Kostüme	Blusenform, in helleren Wollstoffen	9 ⁵⁰
Kostüme	Sportform in Modefarben mit Gürtel	12 ⁰⁰
Kostüme	Restbestände von 1914 in helleren Wollstoffen, früherer Preis 40—60 Mk., jetzt	12 ⁰⁰ bis 18 ⁰⁰
Waschkostüme	in Frottierstoff	4 ⁸⁰ und 6 ⁸⁰

Kostüme	schwarz, reinwollen Kammgarn	15 ⁰⁰
Kostüme	Jacke auf Sergefutter	
Kostüme	schwarz, reinwollen Kammgarn	18 ⁰⁰
Kostüme	Jacke auf Halbseide	
Kostüme	schwarz, reinwollen Cotelé	19 ⁰⁰
Kostüme	Jacke auf Halbseide	
Kostüme	schwarz, reinwollen Garbadin	26 ⁰⁰
Kostüme	lose Form, feinste Verarbeitung	
Kostüme	grosse Partie nur bessere Sachen, ganz bedeutend zurückgesetzt	

Kostüme	blau, reinwoll. Cotelé Jacke auf Halbseide	16 ⁰⁰
Kostüme	blau, reinwoll. Kammgarn	18 ⁰⁰
Kostüme	Jacke auf Halbseide	
Kostüme	blau, reinwoll. Cotelé, glatt u. gut verarbeitet	19 ⁰⁰
Kostüme	blau, reinwoll. Cotelé, extra weit, Grössen für starke Damen	22 ⁰⁰ bis 28 ⁰⁰
Kostüme	blau, reinwollen Garbadin, glattes Schneiderkleid, früher 65 Mk., jetzt	26 ⁰⁰

800 Mäntel und Jacken

Staubmäntel	130 cm lang, Covercoat, imit. Raglan-Aermel	8 ⁵⁰
Staubmäntel	130 cm lang dunkelgrün reinwoll. Popelin	9 ⁵⁰
Staubmäntel	125 cm lang dunkelblau Alpaka	9 ⁸⁰
Schwestermäntel	130 cm lang dunkelblau Alpaka	13 ⁰⁰
Schwestermäntel	130 cm lang in schwarz und blau Popelin	16 ⁰⁰

Sportjacken	80 cm lang in braunen Wollstoffen	8 ⁵⁰
Sportjacken	neue Gürtelform in modelfarbenen Wollstoffen	9 ⁵⁰
Sportjacken	m. Gürtel, i. schwarz weiss kariert	9 ⁵⁰
Popelinmäntel	3/4 lang in dunkelblau und Modelfarbe	9 ⁵⁰
Kindermäntel	in prima Wollstoffen	6 ⁵⁰ 8 ⁵⁰

Eolienne-Jacken	schwarz mit weisser Seide gefüttert	16 ⁰⁰
Eolienne-Mäntel	3/4 lang neue lose Form	22 ⁰⁰ bis 36 ⁰⁰
Mohair-Mäntel	schwarz 3/4 lang m. breit. Miedergürtel, lose Faltenform	22 ⁰⁰ bis 36 ⁰⁰
Covercoat-Jacken	neue Form	18 ⁰⁰
Covercoat-Jacken	lose Form jetzt hochfeine Verarbeitung	26 ⁰⁰ früher 39 ⁰⁰

Kostüm-Röcke

Röcke	in gemusterten Stoffen	1 ⁵⁰
Röcke	in grau kariert, Knopfbesatz	2 ⁸⁵
Röcke	in schwarz-weiss gestreift	3 ⁵⁰
Röcke	braun kariert, mit Gürtel	4 ⁸⁵

Röcke	blau Kammgarn, für Backfische	3 ⁸⁰
Röcke	blau Kammgarn, für Damen	4 ⁸⁰
Röcke	blau, reinwollener Panama	5 ⁸⁰
Röcke	in dunkelblau-gemustert, nur reinwollene Stoffe	6 ⁵⁰

Röcke	weite Form mit Passen	5 ⁵⁰
Röcke	weite Form für Frauen	5 ⁵⁰
Röcke	blau-weiss gestreift, reinwoll. Kammgarn	8 ⁵⁰
Röcke	in reinwollenem prima Loden	8 ⁵⁰

Blusen

Blusen	in dunkelfarbigem baumwollenen Musselin	1 ²⁵
Blusen	in Waschkrepp mit seid. Schleife	1 ²⁵
Blusen	farbig Voile mit Stickerei-kragen	1 ⁶⁵
Blusen	in schwarz-weiss Voile mit Spachtelkragen	2 ⁰⁰
Blusen	in farbigem Voile mit Tall gefüttert	2 ⁸⁵
Blusen	in farbig. Voile mit grossen, farbigen, gestickten Kragen	3 ⁸⁵

Blusen	in weissem Waschkrepp, Raglanform	2 ⁸⁵
Blusen	in weissem Waschkrepp, Sportbluse	2 ⁸⁵
Blusen	in hellblau Waschvoile, sehr reich bestickt	3 ⁹⁰
Blusen	in weiss Waschvoile, ganz gestickt	3 ⁸⁵
Blusen	in weiss Waschvoile, mit schwarz gestickt	3 ⁸⁵
Blusen	in weiss Waschvoile, ganz gestickt, Raglanärmel	2 ⁰⁰

Blusen	in reinwollenem Musselin, mit Tüllkragen	2 ⁵⁰
Blusen	in reinwollenem Musselin, schwarz-weiss kariert	4 ⁸⁰
Blusen	in reinwollenem Satin und gemusterten Stoffen	3 ⁸⁰
Blusen	in reinwollenem Krepp, Raglanform	4 ⁵⁰
Blusen	in schwarz, Wolle, früher 10—12, jetzt	4 ⁸⁰ bis 6 ⁸⁰
Blusen	in schwarz Seide, neue lose Form in solider Ware	8 ⁰⁰

Grössere Partie weisse Crêpe de chine-Blusen 10.— bis 12.— Mk., früher 18.— bis 22.— Mk.

Grössere Partie farbige seidene Blusen, im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Enorm billig!

Kleider

Enorm billig!

Kleider in reinwoll. Krepp mit breitem seidenen Gürtel früherer Preis 20—28 **8⁵⁰**

Kleider in reinwoll. Krepp und Popelin, in eleganter Verarbeitung, mit breitem Chinégürtel früherer Preis 24—38 **12⁰⁰**

Kleider in weiss Waschvoile sehr reich gestickt . . . **8⁰⁰**

Kleider in weiss Voile, Rock mit hoher Stickerei . . . **10⁰⁰**

Kleider in weiss Voile, mit farbiger Stickerei in sehr eleganter Ausführung . . . **12⁰⁰**

Kleider hellblau Voile, tadelloß frisch, früher 24—28 **12⁰⁰**

Kleider in weiss Tüll, entzückende jugendliche Formen . . . **12⁰⁰** früher 24—28

Kleider in rosa u. hellblau Crêpe de chine, tadelloß frisch früherer Preis 46 Mk. **20⁰⁰**

Morgenkleider und Morgenjacken

Morgenjacken in Kattun, gute Qual., waschecht **1⁶⁵**

Morgenjacken baumw. Musselin mit Borde besetzt **1⁸⁵**

Morgenjacken in rosa hellbl. festoniert u. Waschkrepp **1⁸⁵**

Morgenröcke in Kattun, gute Qualit., waschecht **3⁸⁰**

Morgenröcke in baumw. Musselin mit Borde besetzt **4⁵⁰**

Morgenröcke in rosa hellblau Waschkrepp . . . **6⁰⁰**

Unterröcke

Unterröcke in gutem waschbaren baumwollenen Stoff. **1⁸⁵**

Unterröcke in Lüster mit Moiré-volant . . . **3²⁵**

Unterkleider in weissem Mull, trüb . . . **1²⁵**

Unterröcke in Trikot mit Moiré-volant . . . **4⁵⁰**

Unterröcke in gemustert. schwerer Seide, garantiert solid **6⁵⁰**

Unterkleider in rosa Mull . . **1⁶⁵**

Unterröcke in farbigem Atlas, extra schwere Qual. **7⁸⁵**

Unterröcke in reinseiden. Schall-Taffet . . . **8⁸⁵**

Unterkleider in weisser Japonseide, etwas trüb **3⁰⁰**

Reste und Abschnitte in weissen Voile-Volants mit schweren, breiten Stickereien in **120 cm breit** für Kleider
3½ Meter Volant in Voile 8⁰⁰ früherer Preis 18—24

Kleinere Reste für Kinderkleider sehr billig!

Seidenstoff-Abschnitte für Blusen

3 Meter reinseidene schwarz Paillette . . . für **3⁹⁰**

3 Meter reinseidene schwarz Merveilleux . . . für **3⁹⁰**

3 Meter reinseidene schwarz Messalin . . . für **3⁹⁰**

3 Meter reinseiden schwarz Paillette, schwere Qualität . . . für **4⁸⁵**

3 Meter reinseiden dunkelblau Paillette . . . für **4⁸⁵**

3 Meter reinseiden blau-grün gestr. Messalin . . . für **4⁸⁵**

3 Meter reinseiden schwarz-weiss gestr. Messalin . . . **3⁹⁰**

3 Meter reinseiden blau-grün gestr. Messalin . . . **3⁹⁰**

3 Meter reinseiden weiss-schwarz gestr. Messalin . . . **3⁹⁰**

Sämtliche Seidenstoffe sind auch in Abschnitten von 3½ und 4 Metern am Lager.

Reste und Abschnitte in Wollstoffen für Kleider und Blusen
in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen!

Kostümstoffe 130 cm breit, 4½ Meter guter Wollstoff in helleren Farben . . . **6⁸⁰**

Kostümstoffe 130 cm breit, 4½ Meter weicher Stoff in reiner Wolle . . . **8⁵⁰**

Kostümrockstoffe 130 cm breit, 2¼ Meter schwarz-weiss kariert Wollstoff . . . **4⁸⁰**

Kostümrockstoffe 130 cm breit, 2¼ Meter dunkelgrau reinwoll. Kammgarn . . . **5⁸⁰**

Waschstoff-Abschnitte für Blusen

2½ Meter weiss gestickter Mull für . . . **1⁵⁰**

2 Meter 100 cm breit weiss Voile mit Kreppstreifen für . . . **1⁵⁰**

2 Meter 100 cm breit weiss Kreppvoile für . . . **1⁵⁰**

2¼ Meter 90 cm breit weiss Voile mit Tupfen für . . . **1⁵⁰**

1½ Meter 125 cm breit weiss Voile mit Frottéstreifen für . . . **1⁸⁰**

1¾ Meter 105 cm breit weiss Voile mit farbigen Streifen für . . . **1⁶⁵**

1¾ Meter 110 cm breit weiss Krepon mit gestickten Tupfen für . . . **2⁰⁰**

1½ Meter 125 cm breit weiss Kreppvoile mit gestickten Tupfen für . . . **2⁶⁵**

2½ Meter farbiger Krepp mit modernen Blumenmustern für . . . **1⁸⁰**

2¼ Meter Wollmusselin in Streifen und Tupfen für . . . **1⁸⁰**

2¼ Meter Krepon in farbig mit Blumen für . . . **2⁰⁰**

Waschkrepp in weiss, hellblau, rosa, rot, grün, fröce, blau, das Meter **50 Pfg.**

Weisse Stickereistoffe

in 120 cm breit
früherer Preis das Meter 8—12 Mk.,
jetzt die Bluse . . . **6—8**

Weisse gestickte Mulls

für Kinderkleider
Abschnitt 2 Meter **1³⁰** Abschnitt 3 Meter **1⁹⁵**

Weiss und elfenbein Tüll

und Spachtelstoffe für Blusen
für die Hälfte des früheren Preises

Herrenstoffe schwere Winterware, garantiert solid, der Anzug . . . **3¼ Mtr. 12⁰⁰ und 15⁰⁰**